

OSTTIROL

## Neuer Investor oder Hilfe aus dem Tal als letzte Lösung

Nach der düsteren Bilanz 2015 braucht die Deferegger Heilwasser GmbH dringend Geld. Vom Land ist nichts mehr zu erwarten.



Noch vor zwei Jahren präsentierten Arzt Ottokar Widemair (l.) und Ernst Fleischhacker (2. v. l.) von Wasser Tirol bei einem Pressegespräch hochfliegende Zukunftspläne. Nun fehlt an allen Ecken das Geld. Foto: Oblasser

Defereggental – Ein Bilanzverlust von mehr als 800.000 Euro, das musste die Deferegger Heil- und Thermalwasser GmbH mit Sitz in St. Jakob im Defereggental letztes Jahr verkraften. Kommt nicht schnell frisches Geld, dann sieht es für den Fortbestand der Gesellschaft düster aus.

„Es gibt Aussichten auf einen Investor“, erklärt Berthold Blassnig, Beirat im Heilwassergremium und Chef der Raika Deferegger, die mit 8,5 Prozent an der Gesellschaft beteiligt ist. Namen will Blassnig keine nennen. Auch die dramatische finanzielle Situation der Gesellschaft sieht Blassnig so nicht. „Wir sind liquide“, sagt er. Die Einnahmen, die die Gesellschaft aus dem Verkauf von Heilwassersprays, Lotionen, Shampoos und anderen Produkten erziele, seien im Steigen begriffen. „Im Jahr 2014

hatten wir Einnahmen von rund 13.000 Euro, letztes Jahr waren es schon 35.000 Euro. Für 2017 erwarte ich einen positiven Jahresabschluss.“

Dennoch, die Zeit drängt. Nun sind die drei Deferegger Gemeinden gefragt, die Beteiligungen zwischen 17 und fünf Prozent an der Gesellschaft halten. „Es gibt Gespräche über Zuschüsse der drei Gemeinden an die Heilwassergesellschaft“, bestätigt der Hopfgartner Bürgermeister Franz Hopfgartner. In schwindelnden Höhen werden sich diese jedoch nicht bewegen, denn weder Hopfgarten noch St. Veit oder St. Jakob sind finanzstark. „Es können keine 10.000 Euro pro Gemeinde sein“, sagt Hopfgartner. Das größte Anliegen aller Gesellschafter: „Die GmbH soll weiter aktiv bleiben, wir wollen eine Insolvenz abwenden.“

Erst Anfang 2016 mussten die drei Deferegger Gemeinden der Gesellschaft 45.000 Euro zuschießen. Vor den Gemeinderatswahlen hat das Land seine Schatulle geöffnet. „Damit es weitergehen kann“, wie der St. Veiter Bürgermeister Vitus Monitzer betont. Er verweist darauf, dass die jeweils 15.000 Euro zweckgebunden für die Heilwasser GmbH bestimmt gewesen seien. Allerdings dürfte das Geld jedoch ein anderes Mascherl gehabt haben.

Das Land wird jedenfalls kein Geld mehr zuschießen, zufrieden ist man mit der Entwicklung der Gesellschaft ebenfalls nicht. Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf (VP) gibt sich kryptisch: Die Beteiligung des Landes Tirol sei noch unter Ex-Landeshauptmann Herwig van Staa als Impuls für die regionalwirtschaftliche Entwicklung beschlossen worden. „Diese grundsätzliche Zielsetzung ist auch heute noch gültig. Inzwischen ist die Gesellschaft neu aufgestellt. Ein erfolgreiches Ergebnis ist im Interesse aller.“

Hinter vorgehaltener Hand hofft man im Land auch auf einen finanzstarken Investor, der endlich die Vermarktung der Heilwasserprodukte anschiebt. Wie im Landhaus in Innsbruck zu hören ist, soll im Juni eine Generalversammlung stattfinden, in der über das weitere Schicksal des Heilwassers beraten wird. Ohne eine kräftige Finanzspritze aus der Wirtschaft dürfte es schwer werden. (co, pn)